

Die Rolle der Erwerbsarbeit in der sozial-ökologischen Transformation

AutorInnen¹: Stefanie Gerold, Johanna Hofbauer, Dominik Klaus, Michaela Neumann, Florian Wukovitsch

Die AutorInnen haben für den aktuellen Special Report des Austrian Panel on Climate Change „Strukturen für ein klimafreundliches Leben“ ein Kapitel über das Handlungsfeld Erwerbsarbeit geschrieben. Der Vortrag soll die Ergebnisse des Assessment Reports zusammenzufassen und konkrete Gestaltungsoptionen zur Diskussion zu stellen. Je nach zeitlichen und organisatorischen Möglichkeiten könnten wir dazu gerne auch interaktive Diskussionsformate für Kleingruppen vorbereiten.

Erwerbsarbeit hat eine zentrale Bedeutung im Alltag der Menschen. Für den Großteil ist sie die Lebensgrundlage und Basis von materieller Existenzsicherung, zudem begründet sie einen Anspruch auf Sozialversicherungsleistungen. Durch Erwerbsarbeit erhalten Menschen Zugang zu Sozialkontakten, Anerkennung und anderen immateriellen Ressourcen, die für ihre Identitätsentwicklung und soziale Einbindung wesentlich sind.

Erwerbsarbeit hat zugleich enorme Auswirkungen auf die Umwelt und ist daher auch klimapolitisch bedeutsam. Als Produktionsfaktor in einem fossilbasierten Wirtschaftssystem umfasst Lohnarbeit unzählige Tätigkeiten, die mit hohen Energie- und Ressourcenverbräuchen einhergehen. Erwerbsarbeit ist damit zu großen Teilen an der Emission klimaschädlicher Treibhausgase beteiligt, wenn auch variierend nach Branche bzw. Wirtschaftsbereich. Dabei ist bei weitem nicht jede Tätigkeit auch von gesellschaftlichem Nutzen. Unter den gegenwärtigen Zwängen der Arbeitsgesellschaft findet eine Auseinandersetzung mit der Klimaverträglichkeit und den Beiträgen zum Gemeinwohl von einzelnen Branchen aber kaum statt.

Die Erwerbsarbeitszentrierung und das Festhalten an den Vorstellungen des bereits erodierten Normalarbeitsverhältnisses stellen aber auch für die klimafreundlichere Gestaltung anderer Lebensbereiche beachtliche Hürden dar. Arbeit strukturiert den Alltag und setzt damit auch den zeitlichen Rahmen für unbezahlte Arbeit und Aktivitäten in anderen Lebensbereichen. Ein klimafreundliches Leben setzt ein gewisses Ausmaß an frei verfügbarer Zeit voraus (etwa für umweltfreundlichere aber langsamere Verkehrsmittel, informierte Kaufentscheidungen oder Reparaturarbeiten). Ausufernde Erwerbsarbeitszeiten hingegen fördern einen vorwiegend auf Konsum ausgerichteten Lebensstil (Konsumismus).

Transformationsprozesse haben bezüglich der Rolle von Arbeit somit mehrere Zielsetzungen zu vereinen: Es muss im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit eine klimaverträgliche Versorgung mit notwendigen Gütern und Dienstleistungen realisiert werden, jedoch in einer sozial gerechten Weise, die bestehende Ungleichheiten verringert. Gleichzeitig sind Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass diese für die menschliche Entwicklung förderlich sind und ein klimafreundliches Leben ermöglichen. In den letzten Jahren haben sich dabei unterschiedliche Konzepte und Leitbilder herausgebildet, die den einzelnen Zielen unterschiedlich viel Beachtung schenken: Das Konzept der *Green Jobs* streicht vor allem die neuen Beschäftigungsmöglichkeiten durch den Um- und Aufbau grüner Wirtschaftszweige hervor. Die Forderung nach einer *just transition* legt den Fokus auf die sozial verträgliche und gerechte Gestaltung des notwendigen Wandels. Unter dem Begriff der *Nachhaltigen Arbeit* finden

¹ In alphabetischer Reihenfolge

grundlegendere Diskussionen von gesellschaftlichen Naturverhältnissen und Arbeitsprozessen statt, die dabei auch unbezahlte Arbeit in den Blick nehmen. Die *Post-Work-Debatte* sieht zudem kritisch mit der Rolle der Erwerbsarbeit in unserer Gesellschaft auseinander und sieht eine radikale Arbeitszeitverkürzung und -umverteilung als Voraussetzung für ein klimafreundliches Leben. Obwohl diese Konzepte in einem Spannungsverhältnis zueinanderstehen und – vor allem im Hinblick auf das Verhältnis von Wirtschaftswachstum, Beschäftigungssicherung und Klimapolitik – unterschiedliche Ziele priorisieren, so haben sie doch Vorschläge für verschiedenste Gestaltungsoptionen hervorgebracht. Diese stehen nicht für sich allein, sondern können auch kombinierend genutzt werden, um verschiedenste Bereiche der Erwerbsarbeit auf sozial verträgliche Weise klimafreundlich zu organisieren. Zu den wichtigsten Optionen zählen:

- Die Einbindung breiter Teile der Bevölkerung durch neue Partizipationsmethoden, um demokratisch gemeinsame Visionen zu entwickeln und eine breite Akzeptanz der Transformationsbemühungen zu erreichen.
- Eine Arbeitszeitverkürzung, mit der nicht nur das bestehende Ausmaß an bezahlter (und menschenwürdiger) Arbeit gerechter verteilt werden kann, sondern auch Bereiche außerhalb der Erwerbsarbeit klimafreundlicher gestaltet werden können.
- Die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten durch einen grünen Strukturwandel in der Energie- und Nahrungsversorgung, aber auch im Bereich der Kreislaufwirtschaft.
- Die Bereitstellung von öffentlicher Infrastruktur und Daseinsvorsorge, um die materielle Existenzsicherung in Übergangsphasen zu gewährleisten.
- Die Schaffung von Qualifizierungsmöglichkeiten und erweiterten Teilnahmemöglichkeiten am Arbeitsmarkt, etwa über eine Jobgarantie mit ökologisch sinnvollen Tätigkeitsfeldern und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen.

In unserem Vortrag werden wir auf Basis des durchgeführten Literaturreviews die aktuelle Situation zur Rolle der Erwerbsarbeit auf dem Weg zu einem klimafreundlichen Leben in Österreich darstellen. Wir setzen uns dabei sowohl mit Bedingungen innerhalb als auch außerhalb der Erwerbsarbeit auseinander. Als treibende Kräfte und Barrieren des Strukturwandels skizzieren wir die Rahmenbedingungen des Wirtschaftssystems, Institutionen und Akteure, die Bedeutung von Werten und Normen sowie den Megatrend der Digitalisierung. Abschließend werden wir einige konkrete Gestaltungsoptionen herausgreifen, kurz den Forschungsstand dazu vorstellen und ihre jeweiligen Umsetzungsmöglichkeiten und Hebelwirkungen zur Diskussion stellen.